

Wo England am englischsten ist

Mit dem Velo unterwegs in East Anglia

Information

LAGE. Die Region East Anglia liegt im Nordwesten Londons, abseits der grossen Touristenrouten. Sie umfasst sechs Grafschaften: Cambridgeshire, Norfolk, Suffolk, Essex, Bedford- und Hertfordshire.
> www.visiteastofengland.com

ANREISE. Am schnellsten erreicht man Ostengland über die Flughäfen London Stansted und Luton, man kann auch mit der Autofähre von Hoek van Holland nach Harwich anreisen. Cambridge bildet das Tor zu East Anglia, Bury St. Edmunds liegt im Herzen der Region, beides sind gute Ausgangspunkte für Velotouren und gut mit dem Zug erreichbar.

TIPPS ZUR UNTERKUNFT.
> Milsom Hotels, elegant, stilvoll, luxuriös, schöne Lage.
www.milsomhotels.com

- > Bed & Breakfast, Inceborough House in East Runton bei Cromer (das Non-plusultra der B & Bs, 5 Sterne). www.inceboroughhouse.co.uk
- > Seckford Hall in Woodbridge, gehobenes Hotel mit Park, Spa, 18-Loch-Golfplatz. www.seckford.co.uk
- > B & B in Beyton bei Bury St. Edmunds. www.beyton.com
- > Home from Home Guesthouse in Cambridge. www.a1tourism.com/uk/homefrom.html
- > The Crown Hotel in Framlingham. www.framlinghamcrown.co.uk

VELOFAHREN. Eurotrek bietet zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Cyclebreaks, dem Velo-spezialisten vor Ort, organisierte Velotouren in East Anglia an, etwa die achttägige Rundtour «Suffolk: Schlösser, Küste und Dörfer». Weitere Infos im Internet oder im Reisebüro:
> www.eurotrek.ch



LITERATUR. Der beste Reiseführer (nur in Englisch) ist der East Anglia Guide to Rural England von «Country Living Magazine».
> www.travelpublishing.co.uk



Blühende Landschaft. Fahrt von Framlingham über hügelige Nebenstrassen bis an die Küste. Fotos Ingrid Schindler

Meersicht. Die von farbigen Badehäuschen gesäumten, scheinbar endlosen Strände von Norfolk.



INGRID SCHINDLER

Die Region East Anglia bietet englische Lebensart in Reinkultur und Landschaften, die aussehen wie gemalt. Vor allem im Frühjahr zeigt sich Englands Osten von seiner schönsten Seite.

Der Stour ist ein schöner, ruhiger Fluss. Schwarzbunte Kühe weiden am sattgrünen Ufer, Ruderboote gleiten den mäandrierenden Flusslauf zwischen den Mühlen von Dedham und Flatford entlang. Bluebells stehen in dichten Nestern im Schatten alter Buchen und Eichen. Die Häuser zeigen Fachwerk, viele sind rosa und rot getüncht, manche mit Reet gedeckt. Die Landschaft sieht aus wie gemalt. John Constable (1776–1837) hat einmal gesagt, diese Szenerien hätten ihn zum Maler gemacht. Zum berühmtesten aller englischen Landschaftsmaler wohlverstanden. Kein Wunder, ist der Weg durch die feuchten Wiesen am River Stour nach ihm benannt.

Die Zeit scheint stehen geblieben, so wie unsere Velos am Constable Walk. Denn, wo in England ein «Footpath» ist, haben Fahrräder nichts verloren. Der Weg über die vielen alten Brücken über den Stour und die Rinnsale in den Rieselwiesen ist mit velofeindlichen Gattern verbarrikadiert.

HISTORISCHE KULISSE. Wir parken unsere Velos vor dem Painters Shop in Dedham – wie Lavenham oder Bury St. Edmunds eine von vielen gut erhaltenen Städten in Suffolk. Wollhandel und Tuchmacherei haben die Grafschaft im Nordosten Londons vom 14. bis zum 16. Jahrhundert reich gemacht. Imposante Feuersteinkirchen mit eckigen Türmen im Tudorstil, stolze Bürgerhäuser und elisabethanische Landsitze zeugen von der Zeit, als man Arbeiter in Flandern rekrutierte, um englisches Tuch zu weben und Garn zu spinnen.

Als mit der industriellen Revolution die Textilindustrie in Suffolk niederging,

verarmte die Region und versank in Vergessenheit, die Menschen wanderten nach Amerika aus, viele der Passagiere der «Mayflower» stammten von hier.

Weil Geld für Neues fehlte, blieb das Alte erhalten, insbesondere eindrucksvolle Bauwerke aus dem Goldenen Zeitalter Elisabeths I. Heute zählen Suffolks Dörfer und Städte zu den schönsten im Land und werden, wie Kersey oder Cavendish, immer wieder als historische Filmkulissen genutzt. Entdecken lassen sich diese Schönheiten in der ländlichen Grafschaft idealerweise mit dem Velo. Wenn es das Wetter erlaubt. Doch das ist in Ostengland gnädig: East Anglia ist die Schönwetterregion der Insel.

THE REAL ENGLAND. Nicht nur das gute Wetter überrascht uns, sondern auch das Marktstädtchen Framlingham. Die mächtige Trutzburg des Earls von Norfolk thront seit 1190 über dem zauberhaften See. Am gegenüberliegenden Ufer erhebt sich ein College, das Harry Potters Zauberschule Ehre machen würde. Zu dieser Kleinstadtidylle passen Herren in Tweed, hoch zu Ross oder im Jaguar-Cabrio, und Landlady's im flatternden Rüschenkleid, die in aufrechter Haltung auf einem Princess Classic Bicycle zum High Tea radeln. Mit Strohhut auf dem Kopf, Kamelien und Corgie im Korb, begegnet uns diese Spezies tatsächlich viel häufiger als futuristisch aussehende Velofahrer wie wir, mit Helm und funktionellem Outfit...

Dennoch werden die Veloexoten vom Kontinent im Crown-Hotel im Zentrum von Framlingham freundlich empfangen. «This is the real England», erklärt der Wirt, als wir das ansehnliche Städtchen loben. Friedlich, altmodisch, fern der Londoner Hektik, lebe man hier. Auf dem Marktplatz wird samstags mit Gartenpflanzen, Gemüseraritäten und honiggeröstetem Suffolk-Schinken gehandelt. Es gibt Pubs, einen Inder, einen Buch-, Antiquitäten- und De-

likatessenhändler am Ort und Denise Potter verkauft etwas schrille Designerkleider in ihrer Boutique. An Einheimische und Londoner, wie Mrs. Potter sagt, Touristen vom Kontinent seien selten «Ausländer kommen kaum nach East Anglia. Wenn schon, dann ein paar Holländer aus Hoek van Holland, die mit der Fähre in Harwich anlegen.»

IM ABSEITS. Von Framlingham geht es weiter über hügelige, verkehrsarme Wirtschaft- und Nebenstrassen an die Küste, an blühenden Raps- und Getreidefeldern vorbei. Rebhühner und Fasane flüchten in die Hecken am Wegrand, sobald sie die Velofahrer wahrnehmen. Bei Dunwich erreichen wir das Meer.

Der Strand ist breit, die Nordsee brandet ungebremst an Land, der Duft von Fish'n'Chips streift verlockend um die Nase. Hier schlagen wir die Picknickdecke auf. Schwer kann man sich vorstellen, dass das Meer die Stadt verschlang, in der einst East Anglias Könige residierten. 1919 ging der letzte Kirchturm in den Fluten unter. Ein paar Häuser stehen heute an der Küste, sonst herrscht Heide.

Die Fahrt durch das Naturschutzgebiet der Dunwich Heath ist ein Genuss, auch wenn die Räder im Heidesand immer wieder ausgebremst werden. Kreischende Seevögel begleiten uns durch kilometerlange Teppiche aus lila Heidekraut, die sich mit Wänden aus gelb blühenden Ginsterbüschen und Wacholder abwechseln, bis wir Minsmere Reserve erreichen. Der Abstecher zur Beobachtungsstation im Naturschutzgebiet lohnt schon deshalb, um den homo britannicus von der Gattung «Birdwatchers» zu beobachten: Mit halbmeterlangen Objektiven sehen sie Säbelschnäbler, Gänsen und anderen Wildvögeln beim vergnügten Bad in der Lagune zu. Stundenlang.

Für Badespass stehen auch die Seebäder im Süden und Norden von Dunwich Heath. Ob viktorianisches, georgianisches



Unerwünscht. Auf den Fusswegen muss das Velo öfters über Gatter getragen werden. Ein Fasan flüchtet vor den ungewohnten Zweiradtouristen.

oder einfach nur Fischernest-Flair – Charme haben sie alle, ob sie nun Lowestoft, Aldeburgh, Southwold, Great Yarmouth oder Cromer heissen. Hübsch anzusehen sind die Strandhütten. Im Seebad Felixstowe stehen sie direkt an der Uferpromenade, auf der am Wochenende alle Welt flaniert.

In Wells-next-the-Sea in North Norfolk durchquert man erst ein weitläufiges Flussdelta mit Dünen und Sandstrand, bis man die bunten Badehäuschen erreicht. Doch der lange Gang durchs Gelände könnte schöner kaum sein, North Norfolks Küste steht als «Area of outstanding natural beauty» unter Naturschutz. Die Endlosstrände sind fast menschenleer. Nur eine einsame Hummerreuse, Schwemmholz und einen alten Fussball haben die Wellen an Land gespült.

DARWINS HEIMAT. Mit dem Sichten von Strandgut und Muscheln hat sich Charles Darwin nicht begnügt. Der Naturforscher war auf das Sammeln von Käfern, Vogelfedern und anderem Tierischem abonniert, vor allem in den von Holländern trockengelegten, heute fruchtbaren Fens zwischen Norfolks Küste und Cambridge. Was dabei alles zusammenkam, kann man in Cambridges Museen besichtigen.

Im Christ College machen wir uns einen Begriff davon, wie Darwin vor 180 Jahren in der ostenglischen Universitätsstadt lebte. Auch im ehrwürdigen Kings, Queens oder Trinity College fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt. Wie früher rudern Studenten in Achterbooten auf Kanälen um die Wette und stossen unter Gejohle und Gekreisch sperrige Holzkähne mit langen Stangen auf dem Flüsschen Cam voran. Doch als wir am Ufer entlang aus der Stadt heraus bis nach Grantchester wandern, wird dort draussen bei Tea and Scones im Obstgarten auch der kümmerliche, bewegte Cam wieder ein romantischer, ruhiger Fluss.